

„Eigentlich habe ich damit **nie** gespielt.“

Kindern reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten

Die x-te Puppe, das neuste Modellauto, die glitzernden Inliner, die coolen Kopfhörer, das angesagte Handy, die hippe Stehlampe u. v. m. – wir alle kaufen Waren, die wir eigentlich gar nicht brauchen und die dann häufig nutzlos herumstehen oder bereits nach kurzer Zeit wieder weggeworfen werden. Dabei produzieren wir sehr viel unnötigen Müll. Doch nicht nur das. Bereits für die Herstellung all dieser Waren werden viel Energie sowie kostbares Wasser und Rohstoffe genutzt. Im vorliegenden Beitrag reflektieren die Kinder ihr eigenes Kauf- und Konsumverhalten.

Foto: AdobeStock/STUDIO GRAND WEB



Von **Daniela Schmeinck**

Didaktischer Hintergrund

Nachhaltigkeitsziele

Im September 2015 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) die „17 Sustainable Development Goals“ (SDG) und somit eine neue, weltweite Agenda, die u. a. das Ziel verfolgt, Armut und Hunger zu reduzieren, Gesundheit zu verbessern, Gleichberechtigung zu ermöglichen und den Planeten zu schützen. (UN 2015) Vor allem das vierte Nachhaltigkeitsziel „Hochwertige Bildung“ (SDG 4) und somit die Forderung nach einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) nimmt unter den 17 globalen Zielen der Agenda 2030 einen zentralen Stellenwert ein. So sollen die Länder u. a. sicherstellen, „dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, u. a. durch Bildung für nachhaltige Entwick-

lung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung“ (ebd., S. 18).

Für den schulischen Kontext bedeutet diese Forderung, dass die Lernenden bereits im Grundschulalter befähigt werden sollen, nicht-nachhaltige Entwicklungsprozesse zu identifizieren und so verantwortungsbewusst zu handeln, dass sowohl gegenwärtige als auch zukünftige Generationen die Chance auf ein gutes Leben haben.

Vor diesem Hintergrund nimmt auch die Verbraucherbildung eine zentrale Position im Zusammenhang mit BNE ein: „Die Verbraucherbildung hat die Entwicklung eines verantwortungsbewussten Verhaltens als Verbraucherinnen und Verbraucher zum Ziel, indem über konsumbezogene Inhalte informiert wird und Kompetenzen im Sinne eines reflektierten sowie selbstbestimmten Konsumverhaltens erworben



Auf einen Blick

werden. Dabei geht es vor allem um den Aufbau einer Haltung, die erworbenen Kompetenzen im Zusammenhang mit Konsumententscheidungen als mündige Verbraucherinnen und Verbraucher heranzuziehen und zu nutzen.“ (KMK 2013, S. 2).

Kinder als Zielgruppe

Nicht nur die Spielwaren- und Lebensmittelbranche, auch Mode- und Sportlabel, Anbieter von Hard- und Softwareunternehmen, Medienkonzerne, soziale Netzwerke u. v. m. haben in Grundschulkindern längst eine potente und zugleich leicht zu beeinflussende Zielgruppe identifiziert. Daher bemühen sich Waren- und Dienstleistungswirtschaft bereits frühzeitig um altersgerechte Angebote und den Aufbau von Kundenbindung. „Zu Gunsten der Steigerung des Umsatzes und der Stärkung der Marktposition werden häufig Verbraucherinteressen wie Gebrauchswert und Nutzen, Nachhaltigkeit, Gesundheit und Kindeswohl entweder vernachlässigt, durch emotionale Bindungen und die Schaffung künstlicher Konsumbedürfnisse übertönt und/oder in Werbeversprechen (claims) verfälschend und manipulativ für das Produkt in Anspruch genommen.“ (Bergmann 2018, S. 45)

Nach Gerginov (2013) führt diese bewusste Manipulation bei Kindern in vielen Fällen zu einem veränderten Konsum- und Sozialverhalten, das sich bisweilen sogar in demonstrativem Konsum (Selbstwertstabilisierung) und kompensatorischem Konsum (Ersatzbefriedigung/ Ersatz realer Grundbedürfnisse), in Extremfällen aber auch in sinnentleerter Kaufsucht (Kaufen um des Käuferlebnisses willen) widerspiegelt.

Erfahrungsbezug

Kinder müssen die Fähigkeit, Entscheidungen (zu ihrem Konsum) zu treffen sowie Entscheidungen als gut oder schlecht zu beurteilen, zumeist noch erlernen. Mithilfe der Geschichte „Ole und das Supertrampolin“ (M1) erkennen die Kinder an einem anschaulichen und kindgerechten Beispiel, wie stark wir uns bei unseren Kaufentscheidungen von Gefühlen oder auch von Werbung beeinflussen lassen. So wünscht sich Ole nach seinen durchweg positiven Urlaubserfahrungen ein Trampolin für den heimischen Garten. Ole ist nicht klar, dass sein gutes Gefühl vermutlich ein Resultat der gemeinsam mit Freunden verbrachten Zeit darstellt. Stattdessen verbindet er das gemeinsam genutzte Trampolin mit den positiven Erinnerungen. Erst als das Trampolin aufgebaut in seinem Garten steht, stellt er fest, dass ihm das Hüpfen allein gar keine Freude bereitet. Daher bleibt das Trampolin weitestgehend ungenutzt, bis es von einem Sturm zerstört wird und entsorgt werden muss.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte fördert nicht nur die kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit dem Thema „Müll“. Sie fördert gleichzeitig die kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten und in diesem Zusammenhang auch mit dem individuellen ökologischen Fußabdruck.

Klasse: 2–4

Zeit: 2–3 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

- sich als Teil einer durch Medien und Konsum geprägten Gesellschaft begreifen und den Einfluss von Werbung, Medien und Gesellschaft auf Konsumbedürfnisse und -wünsche erkennen und beschreiben
- individuelles Konsumverhalten hinterfragen und kritisch reflektieren
- das Verhältnis von Mensch und Natur sowie die Verantwortung des Menschen für die Natur reflektieren
- Konsequenzen aus den unterrichtlichen Erkenntnissen für das Alltagshandeln ableiten

Inhalt:

Mithilfe der Geschichte „Ole und das Supertrampolin“ lernen die Kinder, ihr eigenes Konsumverhalten kritisch zu reflektieren und Konsequenzen aus den unterrichtlichen Erkenntnissen für ihr Alltagshandeln abzuleiten.

Inklusive/Soziale Aspekte:

Die Aufgaben fördern das gemeinsame Diskutieren und ermöglichen sowohl Partner- als auch Gruppenarbeit.

Materialien:

M1 Ole und das Supertrampolin



S. 28



S. 29



online



**Materialseiten
downloaden oder
online bearbeiten!
Infos auf Seite 51**

Fachlicher Hintergrund

Umweltbelastung durch Produktion

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Jeder Deutsche erzeugt im Schnitt 457 kg Haushaltsabfälle pro Jahr. Laut Statistischem Bundesamt kamen so in Deutschland 2019 insgesamt rund 38 Mio. Tonnen Abfall zusammen (Statistisches Bundesamt 2020). Mit 156 kg pro Person war der größte Anteil davon sogenannter Haus- bzw. Restmüll. Doch nicht nur der Haus- und Restmüll, den wir täglich produzieren, sondern bereits die Produktion der Waren belastet unsere Umwelt.

Herkömmlich produzierte Kleidungsstücke werden bei der Herstellung mit zahlreichen gesundheits- und umweltschädlichen Chemikalien behandelt: Sie werden gefärbt, gebleicht, bedruckt und/oder imprägniert.

niert. Dabei kommen vielfach auch giftige oder krebserregende Stoffe wie Schwermetalle zum Einsatz. Beim Waschen der Kleidungsstücke gelangen die verschiedenen Chemikalien wieder in die Gewässer und belasten diese stark.

Neben dem Einsatz von Chemikalien stellt auch der enorme Wasserbedarf bei der Herstellung unserer Kleidung ein großes Problem für die Umwelt dar. So werden allein für ein einfaches Baumwoll-T-Shirt rund 4100 Liter Wasser benötigt. Zusätzlich kommen vor allem beim Anbau der Baumwolle große Mengen Pflanzenschutz- und Düngemittel zum Einsatz. Sie belasten nicht nur den Boden, sondern auch das Trinkwasser.

Nicht nur T-Shirts aus Baumwolle belasten die Umwelt. Für die Produktion von Kleidung aus synthetischen Chemiefasern (z. B. Polyester, Polyamid oder Polyacryl) werden z. B. große Mengen Erdöl und somit wertvolle fossile Rohstoffe benötigt. Beim Waschen der Kunstfasern lösen sich kleinste Faserteile, die als Mikroplastik in die Gewässer gelangen und dort von verschiedenen Organismen, z. B. Fischen, aufgenommen werden. Für viele sicher überraschend sind die enormen CO₂-Emissionen, die bei Kleidung aus Wolle entstehen (Methan-Emissionen von Schafen).

Auch beim anschließenden Transport der Kleidung in andere Länder werden jede Menge Treibhausgase, also umweltbelastende Emissionen, freigesetzt.

Ähnlich wie bei der Produktion von Kleidung belasten wir auch bei der Produktion und beim Transport aller anderen Konsumgüter unsere Umwelt. Daher liegt ein großes Potenzial zur Verringerung der Umweltbelastungen bereits in der Herstellung von Produkten: Weniger Produktion bedeutet weniger Umweltbelastung.

Müllvermeidung

Unser Ziel sollte es nicht nur sein, Produkte möglichst lange zu nutzen und sie am Ende ihrer Lebenszeit richtig zu entsorgen. Wir sollten vielmehr versuchen, den Müll gar nicht erst zu produzieren. Brauchen wir wirklich all die Produkte, die wir kaufen? Muss es immer das neueste, aktuellste, schnellste, größte oder trendigste Teil sein?

Bereits beim täglichen Einkauf können z. B. unverpackte oder umweltschonend verpackte Lebensmittel, wiederverwendbare Stoffbeutel, eigene mitgebrachte Behälter, regionale Mehrwegsysteme und Mehrwegflaschen aus Glas sowie Nachfüllpackungen schon viel Abfall einsparen.

Auch bei anderen Produkten wie Haushalts- und Elektrogeräten können wir einen Beitrag zur Müllvermeidung leisten, z. B. indem wir Produkte und Gegenstände möglichst lange verwenden und sie im Falle eines Defekts wieder reparieren (lassen) anstatt sie sofort durch neue Produkte zu ersetzen. Oder wir schaffen selten genutzte Gegenstände gemeinsam mit Freund/-innen oder Verwandten an.

Wir können also durch ein bewusstes Konsumverhalten einen entscheidenden Beitrag leisten, vor allem

durch den Verzicht auf Alltagsgegenstände, die wir gar nicht oder nur sehr selten benötigen. Daher sollten wir beim Kauf neuer Produkte und Waren immer kritisch hinterfragen, ob wir das Produkt tatsächlich benötigen und ob es langlebig ist.

Einstieg

Im Stuhlkreis wird zunächst die Geschichte „Ole und das Supertrampolin“ (**M1a/b**) vorgelesen. Zur Veranschaulichung liegt in der Mitte das vergrößerte Bild von den beiden Kindern, die betroffen auf den großen Berg „Müll“ (kaputtes Trampolin) schauen (**M1b**). Im Anschluss haben die Schüler/-innen die Möglichkeit, von ihren eigenen Erfahrungen zu berichten und Vermutungen anzustellen, was sich Lena wohl unnötiger Weise gewünscht haben könnte. Gemeinsam überlegen die Kinder dann, warum der Kauf des Trampolins nicht nur unnötig, sondern gleichzeitig auch sehr schädlich für unsere Umwelt war.

Verlauf

Im Rahmen der anschließenden Arbeitsphase reflektieren die Kinder ihr eigenes Kauf- und Konsumverhalten kritisch. Sie überlegen, welche ihrer Spielsachen ihnen wirklich wichtig sind und auf welche sie problemlos verzichten könnten. Die Ergebnisse tragen oder zeichnen die Kinder in vier Felder auf einem Blatt ein:

1. Diese Sachen brauche ich unbedingt zum Spielen:
2. Dieses Spielzeug ist mir besonders wichtig:
3. Auf dieses Spielzeug könnte ich verzichten:
4. Mit diesem Spielzeug habe ich eigentlich nie gespielt:

Da die Kinder über die Fragen in allen Feldern nachdenken sollen, kann die Lehrkraft vorher festlegen, wie viele Spielsachen oder Gegenstände jeweils in die Felder sollen. Im Anschluss an die Arbeitsphase tauschen sich die Kinder in Kleingruppen aus.

Abschluss

Dann präsentieren die Kinder nacheinander im Stuhlkreis die Ergebnisse. Die folgenden Leitfragen können dabei für das Gespräch in den Kleingruppen, aber auch für das abschließende Unterrichtsgespräch dienen:

- Welches deiner Spielzeuge ist dir besonders wichtig?
- Was ist an deinem Lieblingsspielzeug so besonders?
- Wie oft spielst du mit deinem Lieblingsspielzeug?
- Mit welchen deiner Spielsachen spielst du nur ganz selten oder sogar nie?
- Warum spielst du nicht damit?
- Würdest du dir das Spielzeug heute noch einmal wünschen?
- Wie lange wirst du mit dem Spielzeug wohl noch spielen?

- Wie viel Müll wird durch das Spielzeug irgendwann produziert?
- Was könntest du mit den Spielsachen machen, mit denen du gar nicht mehr spielen möchtest?

In dieser Phase ist es von entscheidender Bedeutung, dass das Aufdecken von eventuellen „Fehlkäufen“ oder von nicht-nachhaltigem Konsumverhalten von den Kindern nicht als grundsätzliche Kritik an der eigenen Person verstanden wird. Vielmehr sollen die Kinder hier noch einmal ihr eigenes Kauf- und Konsumverhalten kritisch hinterfragen und erkennen, dass auch sie durch ein nachhaltiges Konsumverhalten einen entscheidenden Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit leisten können.

Durch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten können sie so auch erkennen, dass viele Kaufentscheidungen im Alltag nicht nachhaltig und darüber hinaus auch direkt schädlich für die Umwelt sind. Ein Problem, das sich auch Erwachsene viel häufiger bewusst machen sollten.

Weiterführendes

Im Anschluss an die Unterrichtssequenz können die Kinder gemeinsam Kriterien für zukünftige Kaufentscheidungen und einen verantwortungsvollen Konsum sammeln. Die folgenden Leitfragen können dabei für das gemeinsame Gespräch bzw. die zu formulierenden Kriterien dienen:

- Brauche ich das neue Spielzeug oder den neuen Gegenstand wirklich?
- Was erhoffe ich mir von dem Kauf?
- Was werde ich mit diesem Spielzeug oder Gegenstand tun?
- Wie (oft) werde ich das Spielzeug oder den Gegenstand nutzen?
- Wo und mit wem werde ich das Spielzeug oder den Gegenstand nutzen?
- Wie lange kann ich das Spielzeug oder den neuen Gegenstand nutzen?
- Was passiert anschließend mit dem Spielzeug oder dem Gegenstand?
- Wie wurde das Spielzeug oder der Gegenstand produziert? ■

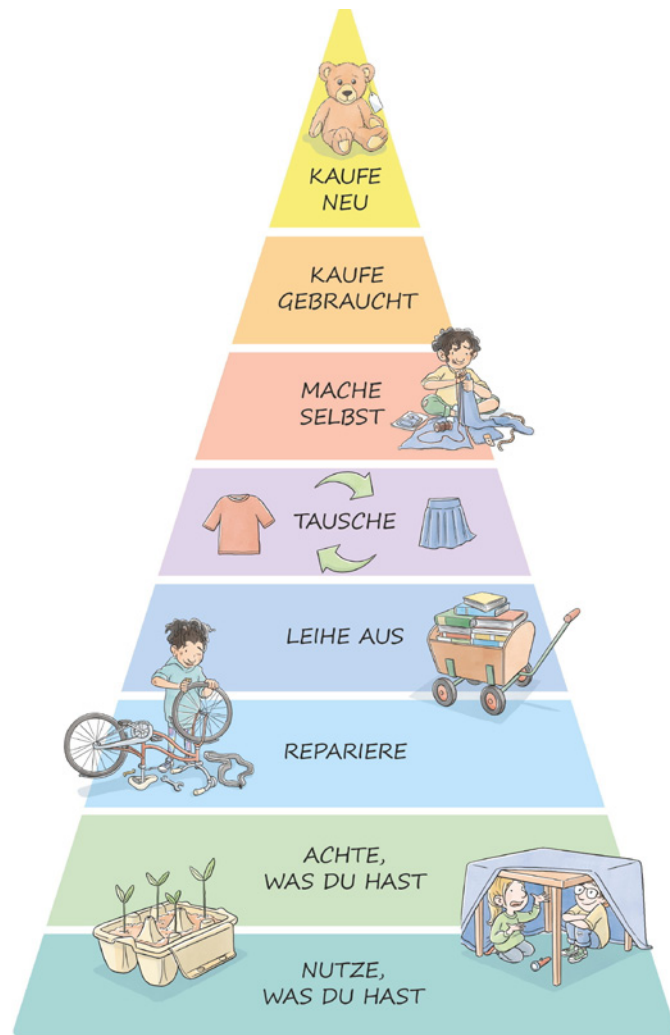
Literatur

Bergmann, H. P., *Unverzichtbar: Verbraucherbildung in der Grundschule*, in: *Sachunterricht Weltwissen*, 2/2018, S. 44–45

Gerginov, D., *Kinder und Konsum: Die Verantwortung liegt bei den Eltern und Großeltern*, GeVestor 2013, <https://bit.ly/Gerginov>

Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) (Hrsg.) *Perspektivrahmen Sachunterricht*, Klinkhardt 2013

Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), *Verbraucherbildung an Schulen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.09.2013*, <https://bit.ly/KMK-Verbraucherbildung>



Grafik: Stiftung Haus der kleinen Forscher

•• **Die Konsumpyramide verdeutlicht, was nachhaltigen Konsum ausmacht und was Kinder selbst tun können.**

Statistisches Bundesamt (Destatis), 457 Kilogramm Haushaltsabfälle pro Kopf im Jahr 2019: 2 Kilogramm mehr als 2018, 2020, <https://bit.ly/destatis-Haushaltsabfall>

United Nations (2015). *Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*. A/RES/70/1 Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015, online abrufbar unter: <https://bit.ly/UN-Agenda>

Die Autorin



Foto: Privat

Prof. Dr. Daniela Schmeinck ist Professorin für Didaktik des Sachunterrichts an der Universität zu Köln und Senior Fellow im Kolleg Didaktik.digital der Joachim Herz Stiftung. Sie ist im Herausgeber-Team von *Sachunterricht Weltwissen* und moderierte dieses Heft.

Ole und das Supertrampolin, Teil 1

„Puh, das ist aber ganz schön viel Müll!“, murmelt Ole, als sein Vater die letzten Teile des großen Trampolins vor der Garage ablegt.

„Naja, dein Trampolin war ja auch echt supergroß.“ stellt Lena fest. Dann schaut sie ihren Cousin mitleidig an. „Du bist jetzt sicher sehr traurig, dass
5 der Sturm letzte Nacht dein Trampolin kaputt gemacht hat. Es war ja noch fast neu.“

„Hmm“, sagt Ole nachdenklich, „so schlimm finde ich es eigentlich gar nicht.“ Lena schaut Ole überrascht an. „Aber du hast dir das Trampolin doch extra zum Geburtstag gewünscht. Ich weiß noch genau, wie du es damals ganz oben
10 auf deine Wunschliste geschrieben hast. Du wolltest es unbedingt haben.“

Ole überlegt. Ein bisschen traurig ist er natürlich schon. Er kann sich auch noch gut an seinen Geburtstag erinnern. Damals hatten Onkel Sven und sein Vater das Trampolin morgens heimlich im Garten aufgebaut. Als er von der Schule nach Hause kam, stand es dann da. Sein neues Trampolin! Es war genau dasselbe wie auf dem Bauernhof im Urlaub. Blau, extra groß, mit hohen
15 Seitenwänden und besonders guten Federn.

Im Urlaub hatte er sich jeden Tag mit Hannah und Basti, den anderen beiden Ferienkindern, am Trampolin hinten neben dem Apfelbaum getroffen. Gemeinsam hatten sie wilde Sprünge ausprobiert, Wetthüpfen veranstaltet
20 oder sich einfach nur auf das leicht schwingende Trampolin gelegt und zu den Wolken am Himmel geschaut. Am liebsten hätten sie sogar nachts noch gemeinsam auf dem Trampolin gelegen und die Sterne beobachtet. Ole war sich damals sicher, so ein Trampolin musste er für seinen Garten zuhause auch haben. Zum Glück hatte er ja schon bald darauf Geburtstag. Und dann
25 war es so weit. Das nagelneue Trampolin stand mitten im Garten und wurde von allen Geburtstagsgästen bestaunt. Stolz zeigte Ole erst Oma Gilla und dann Tante Claudia seine ganzen Lieblingssprünge.

Nur schade, dass Hannah und Basti nicht da waren. Mit ihnen zusammen hätte es sicher noch viel mehr Spaß gemacht.

30 In den Tagen nach seinem Geburtstag ging Ole zwar noch ein paar Mal raus in den Garten und auf das Trampolin. So richtig viel Spaß machte ihm das Hüpfen allerdings nicht mehr. Und auch das Wolkenbeobachten machte ohne Hannah und Basti keinen Spaß.

Ole und das Supertrampolin, Teil 2

„Ohne Hannah und Basti war es auf dem Trampolin irgendwie langweilig“, stellt Lasse fest und dreht sich wieder zu Lena um, die ihn noch immer ganz erstaunt ansieht.

„Willst du damit sagen, dass du das Trampolin eigentlich gar nicht genutzt hast?“

„Tja“, Ole zuckt mit den Schultern. „Alleine macht mir das Springen halt keinen Spaß. Deshalb ist es für mich wohl auch nicht so schlimm, dass das Trampolin jetzt vom Sturm kaputt gemacht wurde.“

10 Lena schaut nachdenklich zuerst auf Ole und dann auf den großen Haufen mit den Überresten des Trampolins. „Na ja“, sagt sie und zieht die Stirn leicht kraus. „Deine paar Hüpfsprünge haben aber einen ganz schönen Müllberg produziert. Vielleicht solltest du dir nächstes Mal besser überlegen, ob du wirklich ein eigenes Trampolin im Garten brauchst.“

Ole schaut Lena fragend an. „Hast du dir etwa noch nie etwas gewünscht, 15 das du eigentlich gar nicht brauchst?“ fragt er leicht grimmig.

Lena denkt kurz nach. „Tja, wenn ich ehrlich bin, dann ist mir das auch schon mal passiert.“

